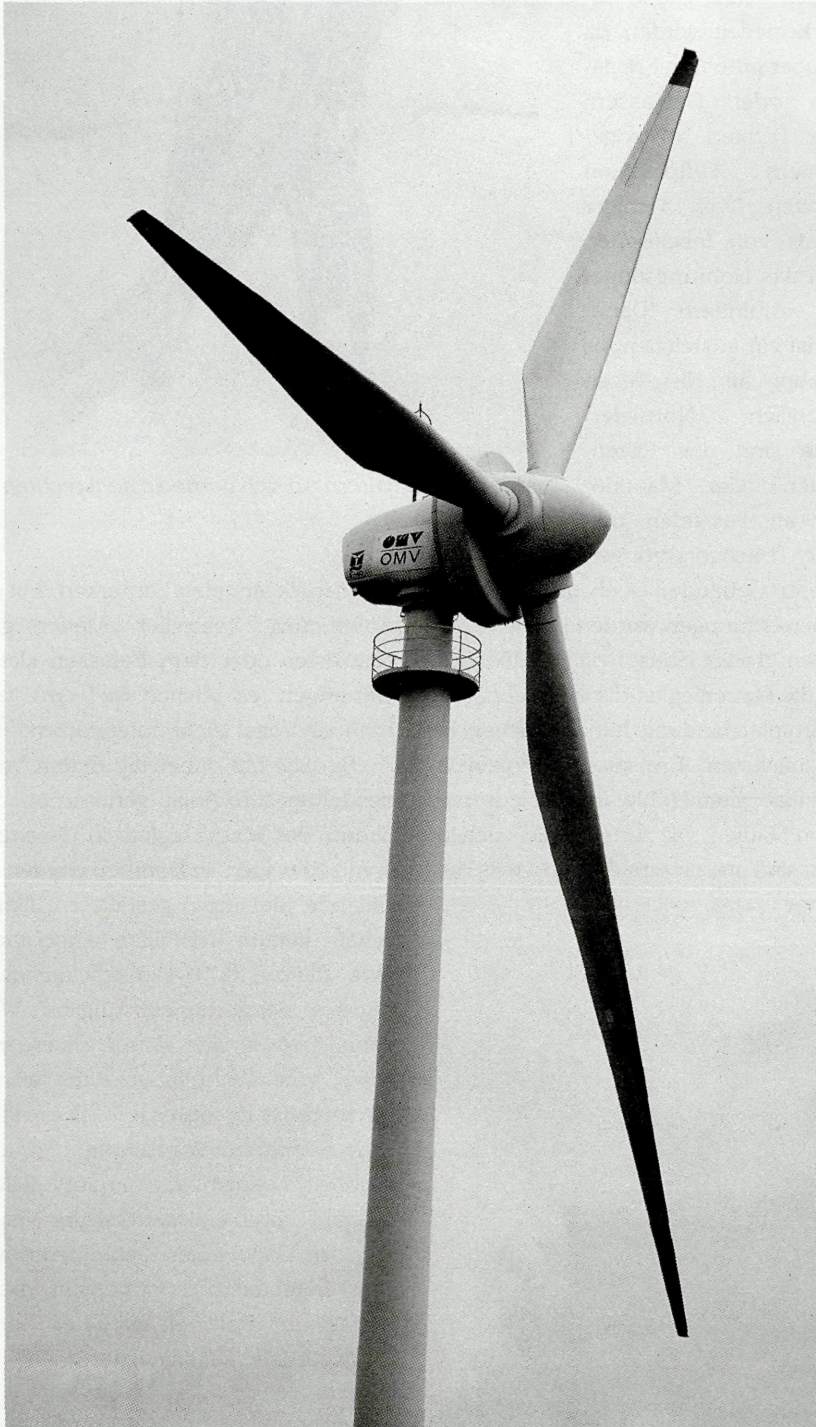


Windkraft: Sturmwarnung für den Vogelschutz?



Als die Intervention einer verärgerten Öffentlichkeit in Hainburg zu Ende ging und die heute schon legendäre Nachdenkpause begann, nahmen einige die Motivation mit nach Hause, über Energiegewinnung ohne landschaftlichen Kahl Schlag nachzudenken. Fast 20 Jahre später zeichnen sich an den Horizonten des Weinviertels, des Nordburgenlandes und der Niederen Tauern zu Materie gewordene Träume von damals ab. Doch dem Vogelschutz wird wieder einmal die ungeliebte Rolle des Mahners zu Teil.

2001 wurde in Österreich eine Energiemenge von 1.289.599 TJ¹ umgesetzt. Die Stromerzeugung aus Windkraft betrug im Jahr 2002 eine Energiemenge von 900 TJ und wird für das Jahr 2003 mit 2.808 TJ prognostiziert² – bei zunehmendem Stromverbrauch. Der erzeugte Strom aus Windenergie entspricht 2002 also ca. 0,07 % und 2003 ca. 0,2% des Energieaufkommens³. Drei Viertel dieses Energieaufkommens basieren in Österreich auf fossilen Energieträgern⁴.

Rund 50 Windkraftanlagen können jene Energiemenge produzieren, die dem österreichischen Erdölbedarf von 12 Tagen entspricht, und zwar über ihre Laufzeit von 20 Jahren². Das bedeutet, dass theoretisch über 30.400 Windräder notwendig wären, um laufend jene Energiemenge zur Verfügung zu stellen, die unserem derzeitigen Erdölverbrauch entspricht. Somit kann bei der

Moderne Windräder haben einen Rotordurchmesser von bis zu 80 Metern und die Rotorspitzen erreichen Geschwindigkeiten von über 250 km/h.

Foto: A. Ranner



Erzeugung von Strom aus Windkraftanlagen zwar sicher von einer ressourcenschonenden Methode der Stromerzeugung aber keineswegs von einer wirkungsvollen Strategie zur Reduktion des Ausstosses an Treibhausgasen gesprochen werden, auch wenn dies gern so dargestellt wird.

Zu Jahresende 2003 werden in Österreich etwa 310 Windkraftanlagen in Betrieb sein. Die noch bis Jahresende erhältlichen Investitionsförderungen liefern einen zusätzlichen Anreiz, dass diese gegenwärtig in einigen Regionen Österreichs in atemberaubendem Tempo in den Himmel wachsen. Zur Zeit sind es vor allem die Flachländer im pannonischen Osten, doch die Alpen sind bereits das große Hoffungsgebiet für die nächste Ausbaustufe. Wirkung und unerwünschte Nebenwirkungen dieses Booms müssen aber diskutierbar bleiben. Zu letzteren zählen neben den zunehmend lauter geäußerten landschaftsästhetischen und gesundheitlichen Bedenken vor allem mögliche Konflikte mit Interessen des Vogelschutzes.

Risiken für Vögel

Generell lassen sich drei Konfliktfelder zwischen Windkraftnutzung und Vogelschutz abgrenzen:

- Direkte Mortalität durch Kollision mit den Rotorblättern.

- Lebensraumverlust durch Einengung des besiedelbaren Raumes für bestimmte Arten.
- Barrierenwirkung durch die Unterbrechung wichtiger Flugrouten (Zugstraßen, Nahrungs-, Schlafplatzflüge)

Besonders kollisionsgefährdet: der Rotmilan.



Foto: P. Buchner



Foto: A. Ranner

Windräder dominieren zunehmend das Landschaftsbild im Osten Österreichs.

Zu diesen Themen liegen bereits eine Reihe von Studien vor. Deren Ergebnisse lassen sich wohl am besten mit der Empfehlung der American Wind Energy Association zusammen fassen: „Areas that are commonly used by threatened or endangered species should be regarded as unsuitable for wind development“⁵.

Das Kollisionsrisiko wurde in den USA schon früh an Steinadlern thematisiert. In Europa wurde es lange unterschätzt, bis eine spanische Studie hohe Greifvogelverluste nachwies. Heute kennt man z.B. alleine in Deutschland in den letzten Jahren 8 Fälle von kollidierten Seeadlern und 25 bei Rotmilanen⁶. Dass es in Österreich somit mit See-, Stein-, Kaiseradler und Rotmilan oder etwa der Großtrappe

¹ Quelle: Energieverwertungsagentur, www.eva.wsr.ac.at

² Quelle: IG Windkraft, www.igwindkraft.at

³ Importe von Kohle, Öl, Strom etc. plus heimische Förderung von Öl, Umsetzung von Wasserkraft, Brennholzeinschlag etc.

⁴ 30% vom Verbrauch fossiler Energie fließen in den Straßenverkehr (UBA 1996) – Tendenz steigend

⁵ Quelle: www.awea.org/pubs/factsheets/FAQUPDATE.PDF

⁶ Quelle: T. Dürr, Staatliche Vogelschutzwarte Brandenburg



Foto: P. Buchner

Für die Großtrappe können Windparks Lebensraumverlust und Kollisionsrisiko bedeuten.

einige Arten mit hohem Kollisionsrisiko gibt, ist ebenso offensichtlich wie die Tatsache, dass deren Vorkommen und die derzeitigen Schwerpunktgebiete für Windkraftnutzung stark überlappen. Angesichts der geringen Bestandszahlen und der niedrigen Fortpflanzungsrate kann schon eine einzige Kollision mit einem Kaiser- oder Seeadler die kleinen österreichischen Brutvorkommen massiv gefährden. Gründe für Kollisionen sind v.a. schlechte Sicht aber auch ein Phänomen, das „motion parallax“⁷ genannt wird: Während die Drehungen eines Windrades aus der Entfernung gemächlich wirken, werden an den Rotorspitzen Geschwindigkeiten von über 250 km/h erreicht. In geringer Distanz zum Rotor sind die äußeren Abschnitte eines Rotorblattes für die Netzhaut eines Greifvogels auf Grund hoher Retinafrequenzen nicht mehr wahrnehmbar. Lebensraumverlust spielt bei Arten offener Landschaften

eine Rolle, die zu aufragenden Strukturen, wie es Windparks nun einmal sind, einen großen Abstand einhalten, z.B. Großtrappe oder nahrungssuchende Gänsetrups. Weiters stehen der stroboskopartige Schattenwurf des Rotors und die Geräuscentwicklung im Verdacht von Lebensraumbeträchtigung.

Die Barrierenwirkung auf viel frequentierten Vogelflugrouten erzwingt energiezehrende Ausweichflüge. Ein beträchtlicher Anteil des Vogelzuges findet in Höhen statt, die von den Rotorblättern bestrichen werden. Insbesondere an Engstellen des Vogelzuges sind beträchtliche Auswirkungen vorstellbar. Alpenpässe oder Hanglagen sind einerseits für den Vogelzug markante Leitstrukturen, andererseits aber auch besonders windanfällig und daher interessant für Windkraftnutzung.

⁷ Hodos, W., A. Potocki, T. Storm & M. Gaffney (2000): www.nationalwind.org/pubs/avian00/section2.pdf

Ausblick

BirdLife Österreich steht auf dem Standpunkt, dass vor der Genehmigung weiterer Windkraftwerke Zonen ausgewiesen werden müssen, die aus Vogelschutzgründen ungeeignet für die Windkraftnutzung sind. Die Forderung nach der Festlegung von sogenannten Ausschlusszonen ist auch ein Ergebnis der Tagung zum Thema Windenergie und Vögel im November 2001 in Berlin. Erste derartige Studien wurden auch schon von BirdLife erarbeitet, und zwar für Teile des Burgenlandes und Niederösterreichs, im Auftrag der jeweiligen Landesregierungen. Es müssen aber weitere Schritte folgen, z.B. die Festlegung einheitlicher Kriterien für Standortsbeurteilungen im Zuge von Genehmigungsverfahren.

Es wäre sowohl für den Vogelschutz als auch für das Image der Windkraftbetreiber denkbar schlecht, wenn eine an sich umweltschonende Form der Energiegewinnung erst recht wieder dem Schutz der heimischen Biodiversität zuwiderläuft.

Martin Rössler &
Andreas Ranner



Foto: A. Ranner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Rössler Martin, Ranner Andreas

Artikel/Article: [Windkraft: Sturmwarnung für den Vogelschutz? 8-10](#)